

**Zeitschrift:** Zoom-Filmberater  
**Band:** 28 (1976)  
**Heft:** 24

**Buchbesprechung:** Bücher zur Sache

**Autor:** Gregor, Paul

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Der Fall Rosi

*Michel Ciment, Le dossier Rosi. Cinéma et politique, Paris 1976, Edition Stock, 372 Seiten, Abb. (Coll. «Dire/Stock 2»), Fr. 33.40*

Über Francesco Rosi, den Regisseur von «Caso Mattei» (1972), der mit «Salvatore Giuliano» (1961) und «Lucky Luciano» (1973) gerne selber exemplarisch «Fälle» behandelte, ist neuerdings ein umfangreiches Dossier veröffentlicht worden. Michel Ciment hat in «Le dossier Rosi» Tatsachen über diesen ganz bedeutenden napoletanischen Regisseur zusammengetragen, die nicht nur seine Filme betreffen, sondern das geistige und politische Leben Italiens überhaupt. Wer Italien, besonders Süditalien (das nämlich mit zu Europa gehört), wer die Verfassung des Menschen in bestimmten Machtkonstellationen – die analog in jeder Gesellschaft vorkommen können – besser begreifen will, der wendet sich mit grossem Gewinn dem Werk Rosis zu; das vorliegende Buch erhellt dies umfassend.

Es gliedert sich in drei Teile. Im ersten Kapitel untersucht Michel Ciment in einem Essay die Rolle der «pessimistischen Vernunft» einerseits und des «optimistischen Willens» andererseits: «Rosi veranstaltet eine Treibjagd gegen die Lüge, umzingelt sie in ihren Schlupfwinkeln, enthüllt die trügerischen Erscheinungsformen einer Welt, die im Dunkeln handelt.» In seinen Filmen stehen der Ehrgeiz, der Machthunger, die Herrschaft über ein Volk oder eine Gesellschaft im Mittelpunkt. Der Mechanismus der Herrschaft hat nichts Übernatürliches an sich, sondern beruht auf bestimmten, definierbaren Kräften, sei es auf der Hierarchie der Militärherrschaft («Uomini contro», 1970), sei es auf der Bodenspekulation («Le Mani sulla città», 1963), sei es auf der Skrupellosigkeit der Mafia (z. B. «Cadaveri eccellenti», 1975). Der sichtbarste Ausdruck des «Willens zur Macht» ist der Tod, die Vernichtung des Feindes (die zahlreichen Photos zeigen das vielfältige Bild des Sterbens und des Todes bei Rosi). Aber eben: Der Tod durch Terror, das Leiden in einer geknechteten Gesellschaft sind keine schicksalshafte Fügungen. So begibt sich Rosi auch nicht in die ohnmächtige Anklage. Sondern er zeigt auf, stellt dar, trägt Fakten zusammen, dokumentiert, macht eine Beweisaufnahme. Das ist die Rolle der kritischen Vernunft. Sie geht bis ins filmische Detail, bis in die historische Rekonstruktion Beteiligten zum Beispiel. Dieser *Objektivität* steht die relative *Subjektivität* der «abstrakten» Intention des Regisseurs gegenüber, die antidemokratischen Machtstrukturen auf die Anklagebank zu führen. Daher die historische und ästhetische Stilisierung, die an die asketischen Filme Bressons erinnert. Kurz: Rosi setzt in unseren Tagen das Werk der Neorealisten der Nachkriegszeit fort, jedoch auf seine Weise. Während der Neorealismus, dessen Wurzeln bis in den literarischen Verismus des 19. Jahrhunderts zurückreichen, sich überwiegend mit individuellen Schicksalen im Proletariermilieu auseinandersetzte, ist Rosis *kritischer Realismus* eine bestimmte Sehweise der gesellschaftlichen Strukturen, die sich an verschiedenen Klassen verifizieren und in denen die Kollektivpsychologie vor der Individualpsychologie den Vorrang hat. Wie Machiavelli, wie *Antonio Gramsci* (der heute wohl einflussreichste italienische Denker, ein Opfer der Faschisten) untersucht Rosi die Gesetzmässigkeiten von Demagogie, Korruption, Klassenegoismus, Abhängigkeit und Ausbeutung mit aller Schärfe des kühlen Verstandes, der sich von jeder Ideologie schon deshalb hütet, weil er sich stets an der konkreten Welt, am Handeln, an äusseren Tatsachen orientiert. Michel Ciments Essay gibt einen interessanten Aufschluss über erkenntnisphilosophische Probleme am Modell Rosi, wie sie aber auch allgemein im heutigen sozial ausgerichteten italienischen Geistesleben zur Diskussion stehen. Man



Francesco Rosi

(Bild: Unartisco)

vergleiche dazu das Werk *Leonardo Scascias*, des bedeutendsten sizilianischen Schriftstellers, dessen «Contesto» die Vorlage zu Rosi's «Cadaveri eccellenti» bildet. Im zweiten Teil des Buches sind eine Anzahl von Interviews zu einzelnen Filmen gesammelt, von denen der Text über «Cadaveri eccellenti» von besonderem aktuellem Interesse ist. Bemerkenswert aber sind auch die Erwähnung der Reaktion der Dorfbevölkerung (in San Giuliano), die Rosi als Laienspieler einsetzte zu Handlungen, die sie zum Teil selber miterlebt hat. Es kam vor, dass er Texte von Einheimischen in ihrer Ausdrucksweise sprechen liess und die Regie nach ihren Angaben ausrichtete, obwohl er andererseits sich aufs Wesentlichste beschränken musste und nicht allen Erzählungen trauen konnte.

Der dritte Teil des Buches besteht aus Dokumenten zu verschiedenen Filmen. Beispielsweise finden wir die Intervention Berlinguers im Senat von 1949 zur Affäre Giuliano, in der er – höchst aktuell – die Untätigkeit der Polizei gegenüber diesem Banditen denunzierte. Zum Film «Mani basse sulla città», der sehr konkret die verheerende Wirkung der Bodenspekulation in Neapel, der Heimatstadt Rosi, darstellt, lesen wir, nebst andern Reaktionen, einen Auszug der Rede des neofaschistischen Bürgermeisters und Reorders Achille Lauro, der in der Folge die Diskussion um dieses Thema zu verhindern suchte. Wir erfahren vieles über die Hintergründe des «Caso Mattei» (der Kampf um die Erdölindustrie in Italien) und über «Lucky Luciano» (Drogenhandel). Dass Francesco Rosi trotz der Einsicht in möglichst viele Dokumente keine blossen Dokumentarfilme schuf, sondern spannungsgeladene, künstlerische Spielfilme, erheben seine Werke über die augenblickliche Aktualität in den Raum von Allgemeingültigkeit, die auch den Nichtitaliener berührt, erregt und zu dem führt, was Rosi eigentlich – wie Brecht – mit seinen Filmen will: zum Nachdenken, zum neuen Sehen der Wirklichkeit, schliesslich zum neuen persönlichen politischen Handeln.

Paul Gregor